

Laibacher Zeitung.



Nr. 85.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 16. April

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jebeem. 30 fr.

1869.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. April d. J. dem mit dem Titel und Range eines Sectionsrathes bekleideten Justizministerialsecretär Albert Felner von der Art den Charakter eines Sectionsrathes allergnädigt zu verleihen geruht. **Herbst m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. April d. J. den außerordentlichen Professor der orientalischen Linguistik an der Universität zu Wien Dr. Friedrich Müller zum ordentlichen Professor für Sanskrit und vergleichende Sprachwissenschaft an der genannten Hochschule allergnädigt zu ernennen geruht. **Hafner m. p.**

Der Minister für Cultus und Unterricht hat eine an der Unterrealschule bei St. Johann in Wien erledigte Lehrerstelle dem disponiblen Oberrealschullehrer Eduard Mack verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Die Debatte über die Reform der Grundsteuer

hat ihren Anfang genommen. Die „Debatte“ sagt über dieselbe: Wir constatiren als das Resultat des ersten Tages, daß von keinem der Redner, so hart kritisiert die Vorlage auch von manchem derselben ward, ein bestimmt formulirter Antrag auf Vertagung der Verathung eingebracht wurde. Es hat das seinen guten inneren Grund. Eine Vertagung der Verathung wäre gleichbedeutend mit der Fortsetzung des jetzigen Steuersystems, dessen eklatante Gebrechen so oft beleuchtet worden sind, daß man meinen sollte, es sei bei allen die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines neuen Steuersystems zum Durchbruche gelangt. Dann aber auch ist mit der parlamentarischen Erledigung dieser Vorlage und Sanctionirung derselben die Steuerreform noch lange nicht ins Werk gesetzt. Abgesehen davon, daß die neue Abtheilung des Grundparzellen-Reinertrages, die den wesentlichen Inhalt und Zweck der Vorlage bildet, eine Reihe von Jahren beansprucht wird, ist in der Vorlage ausdrücklich die Bestimmung aufgenommen, daß die Festsetzung des Zeitpunktes, von dem ab die Einhebung der Grundsteuer nach den durch dieses Gesetz bestimmten Grundlagen zu erfolgen hat, durch besondere Gesetze festgestellt werden wird. Es ist also, selbst noch Sanc-

tionirung dieses Gesetzes und nach Beendigung der durch dasselbe vorgeschriebenen Schätzungs-Operationen noch immer die Möglichkeit, das Insultbetreten der neuen Steuerbemessung ins Unbestimmte hinauszuschieben, offen gehalten.

Das Grundsteuergesetz, so wie es vorliegt, ist in der That nichts weiter als eine Vorschrift über die Art und Weise der Erhebung einer neuen Grundlage für die künftige Bemessung der Grundsteuer. Die jetzige Entscheidung der Grundsteuer beruht auf principiell verschiedenen Steuersystemen. In der überwiegenden Zahl der cisleithanischen Länder ist wohl der mit a. h. Patente vom 23. December 1817 angeordnete stabile Kataster in Wirksamkeit. Aber neben diesem fungirt das sogenannte Peräquationssystem in Tirol, das bairische Provisorium in Vorarlberg, welche beide auf dem Realitäten-Werth, nicht auf dem ermittelten Reinertrage beruhen, also Werthkataster sind; außerdem sehen wir in Galizien das Grundsteuerprovisorium von 1819, das im Wesentlichen auf den Josephinischen Grundsteuer-Regulirungs-Operaten vom Jahre 1785 beruht, und in der Bukowina das Grundsteuerprovisorium von 1835. Es sind also diesseits der Leitha fünf Grundsteuersysteme in Wirksamkeit, die nach ihrer Wesenheit, nach der Art der Veranlagung und nach dem Verhältnisse der Steuer zur wirklichen Grundrente durchaus verschieden sind.

Die Folge der wesentlichen Ungleichheiten in der Steuergrundlage muß die Ungleichheit in der Besteuerung selbst sein. Daher die Klagen, daß das eine Land eine verhältnißmäßig größere Steuerlast zu tragen habe, als ein anderes. Aber selbst jene Länder, in denen ein und dasselbe Steuersystem, nämlich der stabile Kataster, besteht, sehen wir diese Ungleichheit der Steuergrundlage und damit eine Ungleichmäßigkeit in der Besteuerung selbst vorherrschen. Es kommt dies von der ungleichzeitigen Einführung des Katasters in den einzelnen Ländern, von der Verschiedenartigkeit der Anschauungen, welche die mit der Grundrenteschätzung betrauten amtlichen Organe bei Vornahme derselben zum Ausdruck brachten, und endlich von der absoluten Stabilität des Katasters, welche Culturverbesserungen eine ewige Steuerbefreiung sichert, hingegen Culturverschlechterungen, welche nicht in der Trägheit des Grundbesizers, sondern in natürlichen Verhältnissen liegen, eine ewige und drückende Steuerlast auferlegt.

Nach der Regierungsvorlage, die im Wesentlichen von dem Ausschusse approbirt wurde, soll die Grundsteuer in Zukunft eine Repartitionssteuer sein, d. h. es wird eine Hauptsteuersumme festgesetzt und diese sodann nach Verhältniß des zu ermittelnden Reinertrages der Grundstücke auf die einzelnen Länder, Gemeinden und

Grundstücke gleichmäßig umgelegt werden. Dagegen läßt sich nichts einwenden. Eine andere Frage aber ist: Wird diese Grundsteuer-Hauptsumme größer oder kleiner sein als der jetzige Ertrag der Grundsteuer? Ferner: Wird diese Gesamtsteuersumme fix oder variabel sein? Diese hochwichtigen Fragen sind durch das vorliegende Gesetz nicht entschieden. Um was es sich bei dieser Vorlage handelt, daß ist einzig und allein die Ermittlung einer neuen, möglichst richtigen Steuergrundlage und die Sicherung einer gleichmäßigen Vertheilung der Grundsteuer. Die Höhe der Steuer selbst sowohl in ihrer Gesamtheit als in der auf einen bestimmten Reinertrag entfallenden Ziffer bleibt einer späteren Festsetzung vorbehalten, bei welcher wohl der jeweilige Staatsbedarf sowie die Ergebnisse der übrigen Ertragssteuern und endlich die Resultate der neu einzuführenden, ihrer Wesenheit nach zur Veränderlichkeit ganz besonders hinneigenden Personal-Einkommensteuer maßgebend sein werden. Das ist der Gesichtspunkt, von dem aus die Debatte über die Steuerreform beurtheilt sein will.

181. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 13. April.

(Schluß.)

Abg. Ritter Grocholski sucht darzulegen, daß Galizien nicht geringer, sondern eher höher besteuert sei, als die andern Länder. Diese falsche Schätzung, welche das ohnehin überbürdete Land bedrückt, war eine Folge des falschen Schätzungssystems; denn durch künstliche Berechnungen läßt sich der reine Geldertrag nicht ermitteln und ich fürchte nur, daß durch den uns vorgelegten Gesetzentwurf wir wiederum nicht dazu kommen, den Reinertrag zu ermitteln; es könnte wohl dazu kommen, daß die Preise der Producte geändert würden, d. h. daß statt der niedrigeren Preise des Jahres 1824 die höheren heutigen Preise angenommen würden, alles Uebrige würde beim alten bleiben. Meiner Ansicht nach wäre es zweckmäßig gewesen, wenn dieser Gesetzentwurf erst einer Enquete vorgelegt worden wäre. Allerdings wurde derselbe den Landesauschüssen vorgelegt, allein die Landesauschüsse sind keine Sachverständigen. Ich bin überzeugt, daß, wenn die Sachverständigen in mündlicher Debatte vor dem Finanzminister ihre Ansicht ausgesprochen hätten, die Vorlage eine andere Gestalt bekommen hätte.

Abg. v. Wende spricht für das Gesetz.

Abg. Dr. Koser (Böhmen): Die große Tragweite, welche dieses Gesetz für den kleinen Grundbesitz hat, bestimmt mich als Abgeordneten eines agrarischen Wahlbezirkes nach Kräften den Gefahren, welche aus derselben dem Fortschritt der Landwirthschaft erwachsen

Seuiffleton.

Keine Ausichten.*

(Aus dem Englischen.)

2. Meine Heiratspläne und was daraus wurde.

(Fortsetzung.)

Nach langem Hin- und Hersinnen entschied ich die Sache dahin, daß meine Verwandten eigentlich doch meine natürlichen Erben seien. Eine Schwester meiner Mutter lebte mit ihrem Manne in der Nähe von Rochester; ich beschloß, ihr einen Besuch zu machen. Mein Onkel, Herr Morse, war vierzig Jahre Hadernhändler gewesen, und hatte in diesem Geschäft ein hübsches Vermögen erworben, da verlor er in einer unglücklichen Speculation mit einem Male die Hälfte desselben. Er hatte sich zu jener Zeit vom Geschäft bereits zurückgezogen, und da er weder Kinder noch für irgend Jemand in der Welt besondere Zuneigung hatte, so legte er den Rest seines Vermögens als lebenslängliche Leibrente für sich und seine Frau an, worauf er sich in einem bescheidenen Landhause in der Nachbarschaft seiner Geburtsstadt niederließ.

Ich hatte keine Sympathie für meinen Onkel, und er zahlte mir mit gleicher Münze. Er war ein harter, grober und heftiger Mann, der jeden, in seinen Unternehmungen unglücklichen Mann verachtete. In seinen Augen war das Mißlingen der klarste Beweis für ein angeborenes Verlangen, in Müßiggang und auf Kosten Anderer zu leben. Er hatte mich oft gefragt, warum

ich nicht Kohlenträger geworden sei, mit dem Zusätze, daß er für seine Person es eher sein würde, als die Hilfe seiner Verwandten in Anspruch zu nehmen.

Meine Tante hatte in ihrer Jugend ohne Zweifel einen sanften Charakter gehabt, aber mit der Zeit und in der täglichen Berührung mit ihrem Gatten, war sie ihm so ziemlich ähnlich geworden. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß ich sie selten besuchte, und unter keinerlei Umständen mir die Mühe genommen hatte, weder Einem noch dem Andern eine Zeile zu schreiben. Nichtsdestoweniger entschloß ich mich diesmal, sie zu besuchen, und zwar sogleich und zu Fuß, ohne den nächsten Eisenbahnzug abzuwarten. Es fiel noch immer ein feiner und dichter Regen, das hielt mich aber nicht zurück. Was schadet noch etwas mehr Wasser einem Schiffe, das ohnedies auf eine Klippe zutreibt?

Es war dunkle Nacht, als ich das Haus verließ, und als der Tag düster und traurig anbrach, war ich schon bis auf die Haut durchnäßt, obschon ich noch nicht den fünften Theil des Weges zurückgelegt hatte. Und doch that der harte Gang mir wohl. Die Nothwendigkeit, gegen die Elemente zu kämpfen, rief meine Energie wach, und frischen Muth fassend, watete ich durch Koth und Wasser in ruhigerer Stimmung, als ich es kurz vorher für möglich gehalten hätte. Der Tag neigte sich bereits, als ich vollständig durchnäßt, und von Hunger und Anstrengung erschöpft, an die Thüre des Landhauses klopfte.

Ah! rief mein Onkel aus, als er die Thür öffnete, da ist Paul Goflet der eben im Augenblicke des Mittagessens ankömmt.

Was ihm sehr wohl behagen wird, sagte ich, mit einem Versuch zu scherzen.

Ich zweifle nicht daran, mein Junge, aber ich weiß nicht ob das auch uns so wohl gefallen wird. Deine Tante hat nur ein irländisches Ragout, und nicht mehr, glaube ich, als für zwei.

Wie geht es Dir Paul? sagte meine Tante, mir die Hand reichend. Du scheinst ja ganz durchnäßt zu sein; willst Du nicht Deine Kleider trocknen?

O! das ist nicht nothwendig, ich danke sagte ich. Ich habe nie die Kälte gefürchtet.

Das versteht sich von selbst, nahm mein Onkel wieder das Wort. Wie würde es ihm sonst ergehen, wenn er da oben bei den Daumarbeiten mithelfen, oder in so heftigem Regen wie dieser, zehn oder zwölf Stunden nacheinander Hadern fortiren müßte?

Ohne Zweifel, mein Herr, ohne Zweifel, sagte ich, da ich entschlossen war ihm nicht zu widersprechen.

Und was hat Dich zu uns geführt, mein Junge? fragte er.

Das Verlangen, Sie und die Tante zu sehen, mein Herr. Dann war ich in der letzten Zeit auch etwas unwohl, und habe gedacht, daß ein Tag, auf dem Lande zugebracht, mir wohl thun werde.

Einen Urlaub zu nehmen! immer die alte Geschichte, murmelte er. Hast Du gegenwärtig welche Beschäftigung? Nein, mein Herr; ich habe unglücklicherweise nichts zu thun.

Warum gehst Du nicht auf den Quai Dich als Kohlenträger anzubieten? Nie wollte ich fremdes Brod essen so lange ich fähig wäre, einen Sack auf meinen Schultern zu tragen.

Kann sein, mein Herr; ich fürchte aber, kaum stark genug zu sein, um mich in solcher Weise zu beschäftigen.

* Bergl. Nr. 88.

können, entgegen zu treten. Ich frage Sie, ob es opportun sei, daß das Haus in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung (Oh!), wo der Kleingrundbesitzer, der Bauer, fast gar nicht vertreten ist (Oh!), dieses Gesetz zu berathen, oder ob es nicht zweckmäßiger ist, zu warten, bis die Wahlreform auf Grund directer Wahlen ins Leben getreten ist. Nachdem das ganze Volk in Bassen und Oesterreich nunmehr auch in die Reihe der unglückseligen Militärstaaten getreten ist, mußte die Finanzverwaltung alles aufbieten, um neue Steuern aufzutreiben; es wurden bereits mehrere derartige Maßregeln getroffen, und jetzt sind wir daran, eine neue Steuer zu berathen (Lebhafter Widerspruch).

Der Druck des enorm gesteigerten Militäraufwandes lastet schwer auf der Steuerkraft von Grund und Boden, und das wird sich erst zeigen, bis das Landwehrgesetz durchgeführt sein wird. Der Bauer ist im Verhältnisse zu andern Staatsbürgern der überbürdetste Steuerträger, sein Vertrauen in die Regierung ist gelockert, er fühlt sich in seinen Hoffnungen getäuscht, anstatt der erwarteten Milderung werden die Steuern von Tag zu Tag größer und die Consequenz wird das vollständige Verschwinden eines kräftigen Bauernstandes sein.

Die Nothwendigkeit der Parcellirung wird dahin führen, daß der Bauer nach dem Aussprache Zellers sein Heu im Bündel nach Hause tragen, und daß sein Acker kaum die Größe seines Wagens erreichen wird. Ich bin Mediciner (Rufe: Ja wohl!) und ich erinnere daher an den philologischen Grundsatz: „Jede über große Anspannung der Muskeln lähmt die Thätigkeit derselben.“ Ich wünsche eine gleichmäßige Vertheilung der Grundsteuer. (Rufe: Die wollen wir ja auch!) Ich bin gegen das im Gesetze vorkommende Princip der Wandelbarkeit. (Rufe: Es kommt ja nicht vor!) Wird der arme Bauer seinen Boden verbessert haben, wird er gleich höher besteuert werden. (Unruhe. Präsident ersucht, den Redner nicht zu unterbrechen.)

Die Regierung ist in einer größeren Majorität in den Commissionen als die Steuerträger. (Rufe: das Gesetz lesen.) Ich habe es gelesen. (Heiterkeit.) Warum wird bei der Grundsteuer nicht auch wie bei den andern Steuerarten die Mehrzahl der Commissionsmitglieder aus den Steuerträgern gewählt? (Rufe: Das geschieht ja!) Und bei dem Reclamationsverfahren wird dem kleinen Grundbesitzer von der Regierung wieder keine Rechnung getragen. (Heiterkeit und Unruhe.) Es ist die Stimme des Volkes, daß weniger gezahlt werde und, ich werde dieser Stimmung Raum geben, indem ich gegen das Gesetz stimme.

Abg. Freiherr v. Eichhoff: Die von dem Vorredner aus dem Gesetze herausgelesenen vollkommenen Unrichtigkeiten veranlassen mich, das Wort zu ergreifen.

In diesem Gesetze ist rücksichtlich von kleinem, mittleren und großen Grundbesitz kein anderer Unterschied, als daß, wer einen größeren Grundbesitz hat, auch mehr Steuer zahlt (sehr richtig), ich kann es also nicht begreifen, wie man den Bauer durch dieses Gesetz gefährdet hinstellen kann.

Ein Herr Vorredner wollte aus dem Gesetze herausgelesen haben, die Regierung sei in den Commissionen in einem sehr starken Verhältnisse vertreten; allein mir scheint, der Herr Redner hat ein anderes Gesetz gelesen und er hat das vorliegende gar nicht gelesen. (Heiterkeit.) Denn bei keiner Commission ist die Regierung stärker als mit einem Drittel vertreten.

Abg. Baron Hakelberg beantragt Schluß der Debatte. (Angenommen.)

Eingetragen sind noch gegen das Gesetz: Abg. Karl Rauer, für dasselbe Wolfrum.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen um halb 3 Uhr.

Nächste Sitzung morgen.

182. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 14. April.

Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen die Herren Minister Graf Taaffe, v. Plener, Graf Potocki, Dr. Giskra, Dr. Herbst, Dr. Brestel, Dr. Berger.

Präsident Dr. v. Kaiserfeld eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 50 Minuten.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Die eingelaufenen Petitionen werden den betreffenden Ausschüssen zugewiesen.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen.

Erster Gegenstand ist die erste Lesung des Gesetzes über die Stempel- und Gebührenbefreiung bei Erneuerung der beim Brande in Stanislau zu Grunde gegangenen Gerichtsacten.

(Wird über Antrag des Abg. Wolfrum dem Finanzausschusse zugewiesen.)

Nächster Gegenstand ist die erste Lesung des Gesetzes, womit die Eheschließung von Personen, welche keiner gesetzlich anerkannten Kirche oder Religionsgesellschaft angehören, und die Führung der Geburts-, Ehe- und Sterberegister für dieselben geregelt wird.

(Wird dem confessionellen Ausschusse zugewiesen.)

Es folgt hierauf die erste Lesung des Gesetzes betreffend den Wirkungskreis der Militärgerichte.

(Wird auf Antrag des Abgeordneten Groß einem zu wählenden Ausschusse von neun Mitgliedern zugewiesen.)

Die Generaldebatte über Regelung der Grundsteuer wird sodann fortgesetzt.

Abg. Bauer (gegen) verzichtet auf das Wort.

Abg. Wolfrum (für) glaubt eine Erhöhung der Grundsteuer in Folge des in Rede stehenden Gesetzes nicht befürchten zu müssen. Eine gleichmäßige Vertheilung sei aber wünschenswerth. Im Uebrigen polemisiert der Redner gegen die Argumente, welche gestern gegen das Gesetz vorgebracht wurden. Seine Ausführungen befassen sich vorzugsweise mit den technischen Fragen der Ab- und Einschätzung, der Classification u. s. w., deren Zweckmäßigkeit er nachzuweisen versucht.

Der Finanzminister erklärt, daß das vorliegende Gesetz keinen andern Zweck hat, als eine gerechtere Vertheilung der Grundsteuer und den andern Steuern in keiner Weise präjudicirt, und „warum soll die Grundsteuerreform nicht zuerst zur Berathung kommen, wird sie ja doch am spätesten zur Durchführung kommen!“ In jedem Lande werden sich solche finden, die unverhältnißmäßig zu viel zahlen, und andere, welche unverhältnißmäßig zu wenig zahlen, deshalb eben müsse eine gerechte Vertheilung stattfinden, dann wird sich auch zeigen, ob ein Land bisher zu wenig gezahlt habe. — Den Vorwurf, das Gesetz enthalte eine Benachtheiligung des Kleingrundbesitzes, könne er nicht gelten lassen, im Gegentheil, es habe noch Niemand gesagt, daß die Besteuerung der Kleingrundbesitzer gegenwärtig überall eine

gerechte sei, dies habe er noch nie gehört, wohl aber das Gegentheil, daher glaube er nicht, daß eine (wie vorgeworfen wurde) im Gesetze enthaltene Benachtheiligung eine Verschiebung des Gesetzes nothwendig mache, vielmehr sei eben im Interesse der Kleingrundbesitzer die vorgeschlagene Reform zu wünschen. (Sehr richtig, sehr wahr!) Auf weitere Einwürfe des Abg. Rocholski werde er in der Specialdebatte antworten. (Bravo, Bravo.) — Es spricht der Berichterstatter Freiherr v. Tinti.

(Schluß folgt.)

Oesterreich.

Cattaro, 14. April. (Fürst Dolgoruki), welcher nach seinem Besuche in Montenegro hieher zurückkehrte, ist mit dem Levantedampfer nach Griechenland zur Begrüßung des Königs weitergereist.

Ausland.

Rom, 13. April. (Secundiz.) Die Ausstellung der dem Papste überreichten kostbaren Geschenke findet erst nächsten Freitag statt. Unter den Gratulationen ist auch ein Glückwunsch der Kaiserin Charlotte von Mexico. In der hiesigen Lotterie sind die sogenannten Postnummern: 9, 11, 50, 69, 26 (letztere bedeutet die Secundizmesse) sämmtlich herausgekommen. Eine Dame aus Bologna hat damit 60.000 Francs gewonnen. Während der gestrigen Illumination machten der Papst und sein Gefolge eine prachtvolle Rundfahrt durch die Straßen. Bei der Rückkehr in den Vatican war der großartig mit Fontainen von bengalischem Feuer beleuchtete Petersplatz mit Tausenden von Wagen und Menschen bedeckt. Aus der seither veranstalteten Geschenkausstellung sind nunmehr die Rinder, Esel und Schafe entfernt worden. Die Ungarn Graf Apponyi und Baron Sennyey, sowie mehrere Oesterreicher, worunter die Herren Schrader, Philipps und Steinle, haben päpstliche Orden erhalten.

(Zum ökumenischen Concil.) Die officiöse „Corresp. Italienne“ ist in der Lage, aus den 13 Artikeln des Programms für das ökumenische Concil folgende drei zu citiren: „Die von allen Bischöfen im General-Concil bestätigte Doctrin von der moralischen Nothwendigkeit der weltlichen Gewalt der Papstes wird die heilsamste Wirkung auf die Ansichten der Fürsten und Völker üben, die Macht der Kirche consolidiren und bewirken, daß ihr die von der Revolution usurpirten Provinzen wieder zurückgegeben werden; das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes und seiner Suprematie über das ökumenische Concil wird ausgesprochen werden; das Concil wird den unzähligen Mißbräuchen und den rügenswerthen Gewohnheiten, die sich in gewissen Kirchen, in gewissen Reichen und auch in einigen geistlichen Orden eingeschlichen haben, ein Ende machen.“

Belgrad, 14. April. (Das Briefgeheimniß.) Der Vidovdan veröffentlicht eine Circularnote des Grafen Ruist an die k. und k. Vertreter im Auslande in Betreff des Briefgeheimnisses. In diesem Schriftstücke, das vom 1. April datirt ist, bemerkt der Reichskanzler, daß die Gerüchte über Verletzung politischer Correspondenzen auf den k. und k. Posten Verleumdungen seien, da Art. 10 der Verfassung streng gewahrt bleibe; auch hätten die Landesminister allen Postbeamten die strenge Einhaltung dieses Artikels neuerdings empfohlen.

Dann verkaufe Zündhölzchen, chemische Zündhölzchen, rief er, mit der geballten Faust auf den Tisch schlagend; oder werde Courier!

Oh! Tom! rief meine Tante aus, da sie bemerkte wie plötzlich eine krankhafte Blässe, auf meine frühere, durch Anstrengung hervorgerufene Röthe folgte.

Männer, die nicht schlechter waren als er, haben beides gethan, fuhr er fort. Aber da ist das Mittagessen, ich sehe es ein, daß Du auch Deinen Antheil davon haben mußt.

So wenig freundlich diese Einladung auch war, ich war nicht in der Stimmung mich davon beleidigt zu fühlen, noch mich gegen irgend etwas in der Welt aufzulehnen. Ich war in solchem Grade zermalmt und gedemüthigt, daß ich meine elende Lage in der Art zu betrachten anfang, wie ein Märtyrer die ihn erwartende Todesqual.

Die Mahlzeit wurde schweigend verzehrt; niemand schien zum Reden aufgelegt zu sein. Eine halbspöttende Bemerkung über meinen guten Appetit, war das einzige was einem Scherz ähnlich sah. Mein Onkel trank eine Flüssigkeit die der Farbe nach Porter sein mußte, er bot aber weder seiner Frau noch mir davon an. Meine Tante trank Wasser, und ich bediente mich reichlich mit Dünnbier, was mir noch ein Compliment über meine Absorbionsfähigkeit zuzog.

Ich würde Dich lieber eine, als zwei Wochen bei mir haben, mein Zunge, sagte mein Onkel, als wir vom Tische aufstanden, um uns ans Feuer zu setzen.

Meine Tante nahm ihren Strumpf, während ihr Gatte, zwischen einem Glase rauchenden Grog und dem „Localanzeiger“ placirt, seine Pfeife zu stopfen anfang, wobei er von Zeit zu Zeit kurze und kräftige Sentenzen

über die Nothwendigkeit zu arbeiten, so lange man noch jung sei, um im Alter ausruhen zu können, zu mir herübersandte.

Diese einschläfernde Weisheit blieb nicht ohne Folgen, umso mehr, da das Feuer mithalf, und so war ich denn bald eingeschlafen. Anfangs war mein Schlummer so tief, daß ich nichts von allem was um mich vorging hörte. Ich fing an von meiner Reise zu träumen; ich sah die kleinen Städtchen, an welchen ich am Tage vorübergekommen war, die Orte an denen ich so gern Halt gemacht hätte, um auszuruhen und mich zu erfrischen, wo ich der Versuchung aber heroisch Widerstand geleistet hatte, fest, entschlossen nichts zu berühren, ehe ich das Ziel meiner Reise erreicht haben würde. Dann war es mir als ob ich von verschiedenen Stimmen meinen Namen aussprechen hörte, die einen leise und vorsichtig, die andern in einem spöttlich verachtenden Tone. Endlich hörte ich meine Tante deutlich und in so bestimmter Weise reden als ob man die Worte mir ins Ohr gesprochen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein freundliches Wort,

zur gütigen Berücksichtigung an unser löbliches Theater-Comité gerichtet.

L. S. Nicht lange ist es her, daß sich die Thore unseres Schauspielhauses schlossen und daß mit dem Herankommen des Palmsonntages — nach alter, langjähriger Sitte — sich auch die einzelnen Mitglieder der Theatergesellschaft nach allen Richtungen zerstreuten. Ueberblicken wir noch einmal, bevor uns die bald herannahende schönere Jahreszeit die Lust zu solchen

Meditationen raubt, die einzelnen Abende, die wir im Theater zugebracht, so werden wir im ganzen gewiß so manche schöne und angenehme Stunde verzeichnen können, die uns daselbst geboten hat. Ist dies im großen auch namentlich das Verdienst unseres tüchtigen und bewährten Directors Herrn Zöllner, so sind wir andererseits gewiß nicht unbillig, wenn wir auch viele der einzelnen Mitglieder, mit zum Theile großem Anrechte, daran participiren lassen. Niemand wird es leugnen, daß wir heuer unter denselben so manche recht tüchtige und verwendbare Kraft zählten und daß auch die übrigen alle zum mindesten redliches und eifriges Streben bewiesen. Um so befriedigter aber müssen wir noch auf die heurige Saison blicken, wenn wir während derselben ein Mitglied an unserer Bühne wirken sahen, welches, selbst unter dieser immerhin zufriedenstellenden Besetzung, doch die einzelnen Mitglieder nicht minder durch verständnisvolle, tief durchdachte und geistvolle Auffassung, wie durch ebenso eminente, geistig belebte und hinreißende Darstellung seiner Rollen weitaus überragte.

Ich bin überzeugt, daß jeder Theaterfreund, der die heurige und die vorverfloffene Saison kennen gelernt hat, nicht einen Augenblick bezweifeln wird, daß ich damit Fräulein Caroline Arthur, unsere geschätzte Heldin und Liebhaberin, den erklarten und durch zwei Saisons unbestrittenen Liebling des Publicums gemeint wissen will. Fräulein Arthur war unstreitig die erste und beste Kraft unserer Bühne und seit Jahren die hervorstechendste und begabteste Erscheinung auf unseren Brettern. Ich glaube mir hiedurch kein unberechtigtes Urtheil anzumachen, sondern nur die vielftimmige Ueberzeugung aller Theaterfreunde, die sie im Laufe von zwei Jahren verehren und schätzen gelernt haben, auszusprechen.

Tagesneuigkeiten.

— Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben dem Gründer und Vorstande des Unterstützungsvereins für geheilte Irre, Regierungsrath Dr. v. Biszanik 100 fl. für den Verein zu übermitteln geruht.

— (Jüdische Krawalle.) Aus Munkacs, 6ten April, schreibt man dem „Wdr.“: Am 28. v. M. wurde nach dem Obergottesdienste die Judengemeinde vom Rabbiner eingeladen, zur Nachmittagspredigt, „welche der Rabbiner Joachim Schreiber, wegen Wahrung der Autorität Gottes und der Gemeinde, abzuhalten beabsichtige,“ vollzählig zu erscheinen. Zur festgesetzten Stunde begann der Genannte seine Predigt. Zwei hiesige Aerzte, Dr. Moskovicz und Dr. Silberberg, die sich erschreckt hatten, am Samstag öffentlich zu rauchen, wurden mit den fürchterlichsten Bannflüchen belegt. Schließlich verbot er, die betreffenden Aerzte zu Kranken zu rufen, weil solche Leute, die öffentlich rauchen, auch der Giftmischererei fähig wären; ebenso dürfe kein Jude dieselben zur Tafel laden, weil dort, wo sie speisen, alles unrein (tréfe) sei, und schloß dann mit den Worten, die ich getreu wiedergebe: In früheren Zeiten wurden solche Leute gesteinigt, ich selbst würde diese Leute erstechen, wenn ich sie rauchend treffe; (auf die Zuhörer deutend): „Euch sage ich nicht, daß Ihr dies thun sollt, denn das Gesetz verbietet es mir.“ Die Folgen blieben bei den hiesigen fanatischen Juden nicht aus. Die beiden Aerzte wurden am verflorenen Samstag, d. i. am 3. d. M., von beinahe 300—400 Juden, orthodoxen Juden, mitten in der Stadt angegriffen, mit Schimpfreden aller Art überhäuft und mit Steinen beworfen, und verdanken die Rettung ihres Lebens nur dem raschen Einschreiten der städtischen Sicherheitswache, welche die Aerzte in das städtische Casino begleitete. Auch dort häuften sich die Juden wieder an und zerstreuten sich erst dann, als sie erfuhren, daß in der Militärcaserne zur Vereisung geblasen wurde. Die Untersuchung gegen den Rabbiner und die Exceßurheber ist beim Comitatsgerichte in Strafsachen bereits eingeleitet.

— (Zum Brande des Kölner Stadttheaters.) Durch genaue und eingehende Erhebungen, welche in der Angelegenheit des jüngsthin abgebrannten Kölner Stadttheaters gepflogen wurden, hat sich die Möglichkeit herausgestellt, daß an der dem Brande zum Opfer gefallenen Familie Bachhaus ein grausiger Raubmord verübt worden, und daß das Theater nach der That nur in Brand gesteckt worden sei, um das Verbrechen zu verdecken. Diese Möglichkeit, die anfänglich nur als eine wenig glaubwürdige Vermuthung beurtheilt wurde, hat nun mit einem Male eine faktische Unterlage bekommen, und zwar durch vertrauliche Mittheilungen, welche die als Brandstifterin sich selbst anklagende Ursula Schmitz im Arresthause einer mit ihr in demselben Zimmer untergebrachten Mitgefängenen gemacht hat. Den fraglichen Mittheilungen zufolge hätte das Verbrechen schon früher verübt werden sollen, und zwar wäre dafür die Nacht ansersehen gewesen, als Abends vorher (Sonntag 14. Februar) die „Hugenotten“ aufgeführt wurden, die eine gute Einnahme erwarten ließen. Dann aber habe man für noch besser gehalten, das Gastspiel der Hedwig Raabe (15. und 16. Februar) abzuwarten, das eine noch größere Einnahme in Aussicht gestellt habe. Diese Zeit war von den angeblichen Raubwörtern wirklich sehr gut gewählt, denn es waren außer den eingezogenen Abonnementsgeldern auch noch die Tageseinnahmen von Sonntag und Montag im Verwahrsam des Cassiers, weil am 16. Februar die Wagen ausgezahlt werden sollten.

Nun, liegt unter diesen Umständen nicht die Frage so nahe: Sollen wir uns diese so überaus werthe und kostbare Kraft für immer entgehen lassen, oder sollen wir nicht vielmehr mit allen Mitteln darnach trachten, uns dieselbe für die künftige Saison abermals zu erobern? In Kürze muß die Frage bezüglich der nächsten Theaterunternehmung entschieden sein, und über kurz oder lang werden sich auch die Pforten unseres Theaters Tempels wieder öffnen. An unser theaterliebendes Publicum, das bereits mehrere Jahre durch bedeutende, lobenswerthe Geldopfer daselbst so wesentlich unterstützt, beziehungsweise an seine Vertreter, das löbliche Theater-Comité, tritt jetzt daher die Pflicht heran, die Zukunft zu bedenken und mit allen Mitteln für die Erhaltung und Hebung eines Kunstinstitutes zu sorgen, das für die Bewohner unserer Stadt nicht nur ein Ort des Vergnügens, sondern auch eine Stätte geistiger und gesellschaftlicher Bildung sein soll. Wie viel eher nun kann und wird dieser Zweck erreicht werden, wenn wir die dramatischen Producte unserer Dichter auch in würdiger, ästhetisch-schöner und geistig, wie formgerechter Weise dargestellt sehen.

Nun von diesem Standpunkte aus und allein im wahren Interesse der guten Sache geschieht es daher, wenn wir uns heute an das löbliche Theater-Comité, als die Executive des subscribirenden und theilnehmenden Publicums wenden, ihm die Bitte ans Herz legend, soweit es in seinen Kräften steht, darnach zu trachten, Fr. Arthur zur kommenden Saison unserem Theater und unserem Publicum wieder zu gewinnen. Wir wollen die obigen Zeilen nicht nach dem modernen Muster so vieler Einsender mit den Worten: „Einer im Namen Mehrerer“ unterzeichnen, denn kein Mandat berechtigt

Die vertraulichen Geständnisse der Ursula Schmitz gehen in der Hauptsache dahin: „Ich und mein Franz Joseph und noch Einer haben es gethan.“

— (Ueber die Zündstreichhölzchen) macht D. Ule in der „Natur“ folgende Mittheilung: Man hat berechnet, daß in Frankreich 6, in England 8, in Belgien 9 Streichzündhölzchen pro Kopf und Tag verbraucht werden, und in dem rauchenden Deutschland dürfte die Zahl leicht noch größer sein. Nehmen wir indeß nur die kleinste Zahl als Durchschnitt an, so erhalten wir doch für ganz Europa einen täglichen Verbrauch von 2000 Millionen Stück und diese repräsentiren mindestens 400.000 Pfund Holz. Der jährliche Verbrauch würde also etwa 145 Millionen Pfund Holz betragen. Von den leichten Holzarten (Espe und Pappel), die gewöhnlich dazu verwendet werden, wiegt der Cubikfuß nicht mehr als etwa 15 Pfund. Demnach würden in Europa allein jährlich gegen 90.000 Klaster Holz in den so wenig geachteten Zündhölzern vernichtet werden.

Aus dem Landesauschusse.

(Sitzung vom 10. April 1869.)

Die vom krainischen Landtage an das allerhöchste Hoflager entsendete Deputation zur Ueberbringung des ehrfurchtsvollen Dankes für die allergnädigste Genehmigung der Laibach-Willacher Bahn hat bei ihrer Anwesenheit in Wien auch Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister Plexer eine Petition der krainischen Landesvertretung um Sicherstellung der Fortsetzung dieser Bahnlinie von Laibach durch Unterkrain gegen Carlstadt persönlich überreicht. In Erledigung dieser Eingabe vom 1. November 1868 wurde nun dem Landesauschusse von Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister mit Zuschrift vom 5. April 1869 eröffnet, „daß das Handelsministerium die Wichtigkeit der in Frage stehenden Eisenbahnverbindung anerkennt, und daß auf dieselbe auch in dem am 15. März l. J. im Abgeordneten-hause des Reichsrathes eingebrachten Gesetzentwurfe wegen Vervollständigung des österreichischen Eisenbahnnetzes Rücksicht genommen wurde. Zur Feststellung der näheren Concessionsbestimmungen und beziehungsweise zur Einbringung eines diesfälligen Specialgesetzes kann jedoch erst dann geschritten werden, wenn einerseits die betreffenden Detailprojecte und Kostenvoranschläge vorliegen, und andererseits auch über die Feststellung der dalmatinischen Anschlußlinien Sicherheit erlangt sein wird, indem eine directe Laibach-Carlstädter Eisenbahn erst durch die genannten Anschlußlinien im Zusammenhange mit den zur Ausführung bestimmten Linien Laibach-Willach-Franzensveste und Innsbruck-Bodensee eine höhere handelspolitische Bedeutung erlangt, welche die Uebernahme bedeutenderer finanzieller Opfer von Seite des Staatschatzes rechtfertigen würde.“

Das diesfällige Detailbauproject ist dem hohen Handelsministerium vom Laibacher Eisenbahncomité dieser Tage vorgelegt worden. Ferner hat der Landesauschuss mittlerweile auch an das hohe Abgeordnetenhaus eine Petition überreicht, daß die Linie Laibach-Carlstadt, eventuell Josefthal in dem bezüglichen Eisenbahngesetze unter jene Bahnen eingereiht werden möge, welche mit entsprechender Staatszinsengarantie in nächster Zukunft ausgebaut sein werden; sowie daß das hohe Abgeordnetenhaus dahin wirken wolle, daß die hohe Regierung das einschlägige Specialgesetz noch in der laufenden Reichsrathssession vorlege.

Auf die Anfrage des hiesigen k. k. Landespräsidiums, ob der Landesauschuss die Einbringung zweier Regie-

uns zu dieser Floskel. Dessenungeachtet aber sind wir überzeugt, nicht ohne Berechtigung dieses Mahnwort der Deffentlichkeit übergeben zu können.

„Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer,“ — allerdings ein wahres Wort. Allein sollte das löbliche Comité nur aus diesem Grunde unserer Stimme nicht die gewünschte Beachtung schenken, so ist uns gar nicht bange zu Muth. Das Comité lasse sich die Mühe nicht verdrücken, unter dem theaterbesuchenden Publicum fleißige Umschau zu halten, und wir wetten, es wird noch so manche Schwalbe finden, die gerne in unser Lied einstimmen wird. Welche Schritte das geehrte Comité in diesem Falle zur Realisirung dieses Wunsches, — wenn es überhaupt dazu geneigt sein sollte, — thun könnte, muß natürlich dem eigenen Ermessen desselben überlassen bleiben; wir zweifeln nicht, daß ihm die Erfüllung desselben, wenn er nur irgendwie ausführbar wäre, gelingen wird. Vor allem bedarf es dazu aber des guten Willens und raschen Handelns, damit der Vogel nicht früher entfliegt, bevor wir noch ausgehen ihn zu fangen. Sind die beiden ersten Factoren vorhanden, nun dann dürfte der gehoffte Erfolg wohl auch nicht lange ausbleiben. Zu diesem letzteren, wenn auch nur ein klein wenig, mit obiger Anregung beitragen zu können, ist der einzige Zweck dieser Zeilen. Erfüllt sich derselbe, so ist unsere Aufgabe gelöst und der Schreiber auch bestens belohnt.

Daß dem so sei, darum sei das löbliche Theater-Comité nochmals von einem aufrichtigen Theaterfreunde gebeten.

Laibach, den 10. April 1869.

rungsvorlagen an den krainischen Landtag, nämlich eines Landesgesetzes zum Schutze der Bodencultur gegen Raupenschäden und Mätkäfer, und eines Landesgesetzes zum Schutze der kleinen Vögel, wie solche Gesetze durch die Initiative der Regierung in Niederösterreich ins Leben gerufen worden sind, für erwünscht und den hierländigen Verhältnissen anpassend erachte, beschließt der Landesauschuss zu erwidern, daß er die Absicht der hohen Regierung mit Freuden begrüße, weil diese Gesetze auch für Krain zweifelsohne ein gefühltes Bedürfnis sind, daher bereits die Landwirthschaftsgesellschaft in ihrer letzten allgemeinen Versammlung den Beschluß gefaßt habe, den hohen krainischen Landtag um Erlassung ähnlicher Gesetze zu bitten. Zweckdienlicher sei es nun, wenn die Vorlage von Seite der hohen Regierung, und zwar in allen Ländern des Reiches geschehe, weil dann der Erfolg ein durchgreifenderer sein würde, ja es wäre zu wünschen, daß die gleichen Normen eine internationale Geltung erlangten, oder doch in jenen südlichen Staaten eingeführt würden, wohin die Vögel wegen des warmen Klimas über den Winter zu ziehen pflegen. Belangend den Inhalt der betreffenden Gesetze bringt der Landesauschuss vorläufig zwei Aenderungen in Antrag, erstlich daß der Fang der Pimper (hierlands gewöhnlich Zipen genannt) nicht verboten werde, weil sich diese Art Vogelfang in Krain schon so sehr eingebürgert hat, daß die Abstellung schwierig würde, übrigens der Pimper oder Zipen in Beziehung auf Insecten- und Raupen-Vertilgung doch minder ersprießliche Dienste leistet. Zweitens wird die Festsetzung einer höheren Straffunction beantragt, und zwar von 1—20 fl. oder von Arrest bis zu einer Woche.

Das h. Ackerbau-Ministerium theilt mit, daß es die vom Landesauschusse im Auftrage des Landtages überreichte Eingabe um Erwirkung der Errichtung einer Salzniederlage in Laibach befürwortend an das k. k. Finanzministerium geleitet habe, welches jedoch den Bescheid gab, daß in Krain bereits seit dem J. 1829 die Salzfreiheit bestehe, und überdies gegenwärtig noch die Erleichterung hinzutritt, daß von Triest aus täglich durch die Eisenbahn beliebige Salzquantitäten bezogen werden können. Auf diese eingeführte Erleichterung werden die Landwirthe hiemit aufmerksam gemacht.

Da die neue, durch die patriotische Mitwirkung Seiner Durchlaucht des Prinzen von Schönburg-Waldenburg ins Leben gerufene Landesschule in Schneeberg mit 1. October l. J. eröffnet werden soll, so beschließt der Landesauschuss, die vom h. Landtage creirten acht Stiftpflege sofort auszusprechen.

Die Stiftpflege erhalten die volle Verpflegung und den Unterricht unentgeltlich und haben nur für ihre Bekleidung zu sorgen. Der Curs dauert zwei Jahre mit slovenischer Unterrichtssprache. Zu diesen Stiftpflegen sind vor allem die Söhne kleinerer krainischer Grundbesitzer oder anderer wenig bemittelter Landesangehörigen berufen, welche die Unterrealschule, oder doch einige Jahrgänge derselben, zum mindesten aber die Volksschule mit guten Erfolge zurückgelegt haben. Der Competenztermin wird bis Ende Mai bestimmt. Außer den Stipendisten finden auch einige Zahlzöglinge Aufnahme an der neuen Lehranstalt, in welcher Beziehung sich die Bewerber unmittelbar an Se. Durchlaucht den Prinzen von Waldenburg-Schönburg, Inhaber der Heerrschaft Schneeberg, zu wenden haben.

Einige Gemeinden des Möttlinger Bezirkes haben an den Landesauschuss die Anzeige erstattet, daß die Katastral-Vermessungs-Commissäre der k. k. Militär-Grenze mehrere zu Krain gehörige Grundstücke zum Sichelburger Grenz-District vermessen haben, und es baten diese Gemeinden daher um Abhilfe.

Nachdem die Richtigkeit ihrer Angabe constatirt worden ist, hat über Verwendung des Landesauschusses die hiesige k. k. Finanzlandesdirection die Verhandlung wegen Nichtigstellung der Landesgrenze eingeleitet, und das k. k. General-Commando in Agram zugleich um die gefällige Verfügung ersucht, daß bis zur definitiven Austragung dieses Gegenstandes für die betreffenden Parzellen von Seite der Militärgrenzbehörden keine Grundsteuer eingehoben werde.

Ueber eine Anzeige der Gemeindevorsteher von Krainburg, daß die dortige Verzehrungssteuer-Pachtunternehmung im Monate März abermals wie in den früheren Monaten nicht die ganze Gemeindeumlage zur Verzehrungssteuer — ja nicht einmal die Hälfte der eingehobenen Umlagen an die Gemeindecasse abgeführt habe, wendet sich der Landesauschuss neuerlich an die hiesige k. k. Finanzbehörde mit dem dringenden Ersuchen, diesen Unfügen energisch Einhalt zu thun. Uebrigens wurde auch bereits die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Die Mittheilung des k. k. Landespräsidiums, daß die Wahl zur Besetzung der durch den Tod des Herrn Santo Treo erledigten Stelle eines Landtagsabgeordneten für die Landgemeinden Treffen, Sittich, Seisenberg, Nassensfuß, Littai, Weizelstein am 24. Mai 1869 stattfinden werde, wird zur Wissenschaft genommen.

Um dem großen Uebelstande der Ueberfüllung des jetzigen Irrenhauses bis zur Durchführung

eines Neubaus provisorisch abzuhefen, hat der Landes-

auschuß ein Haus sammt Garten in der unteren Po-

lanavorstadt Haus Nr. 58 vom 1. Mai 1869 ange-

fangen gemiethet, wo ungefähr 30 ruhige Geisteskrante

untergebracht, und zu ihrer Zerstreuung mit Gartenbau

beschäftigt werden können.

Hiedurch wird einerseits die Möglichkeit geboten,

mehreren schon in Vormerkung stehenden Kranken die

Aufnahme zu gewähren, und wird andererseits die Er-

reichung des Heilzweckes überhaupt gefördert.

Die weiteren Verhandlungsgegenstände waren von

geringeren allgemeinen Interesse.

Locales.

(Eine neue Bahn für Krain.) In der Sitzung des vollswirtschaftlichen Ausschusses des Abgeord-

netenhauses vom 13. d. M. wurde vom Berichterstatter über das allgemeine Eisenbahngesetz eine Bahn von

Spalato über Krain zum Anschluß an das österreichisch-

ungarische Eisenbahnetz mit der Fortsetzung durch

Krain gegen die Südbahn beantragt. Auf Vor-

schlag des Abg. Dr. Klun, welcher diese Bahn lebhaft

beschwörtete, wurde der Antrag mit der Abänderung ange-

nommen, daß der Schluß desselben lauten solle: „mit der

Fortsetzung durch Krain nach Laibach.“ Es

würde also Laibach allmählig der Knotenpunkt von drei, viel-

leicht vier Verkehrsstraßen (Wien-Triest-Laibach, Villach-

Laibach, Spalato-Laibach, Carlstadt-Laibach) werden. Bei

der Bahn St. Peter-Ziume beantragte Dr. Klun die

Fortsetzung durch Istrien nach Pola, was auch

unter allgemeiner Zustimmung angenommen wurde.

(Gemäldeausstellung.) Wir freuen uns,

berichten zu können, daß wir in Kürze wieder eine Aus-

stellung interessanter Gemälde in unsern Mauern sehen

werden, welche durch die hiesige Kunstvereinsfiliale ver-

anlaßt wird. Wir hoffen, daß wir bald das Nähere wer-

den berichten können, und daß unser kunstsinnes Publi-

cum, sowie bisher, durch zahlreiche Betheiligung die Sache

der Kunst unterstützen wird, umso mehr, da die finanziellen

Resultate zunächst österreichischen Künstlern zugute kommen.

(Polizeibericht.) Am 10. d. wurde hierorts

der Wirthin A. S. aus Log eine falsche mittelst Plattendruckes

gelungene angefertigte 10 fl. Note beanständet. — Bei

der am 10. d. im Stadtgebiete vorgenommenen Streifung

sonstiger Erledigung eines Abgeordnetenitzes vorkommen,

so sind zwar nach der Landesordnung neue Wahlen aus-

zuschreiben; allein die Einleitung der Neuwahl hat we-

der verfassungsmäßig unmittelbar der Erledigung zu

folgen, noch scheint es mir jederzeit und unter allen Um-

ständen entsprechend, daß mit der Ausschreibung der Neu-

wahl sogleich vorgegangen werde, sondern ich wünsche

vielmehr die Bestimmung des Zeitpunktes, wann dies

zu geschehen hat, in Einkunft meiner Genehmigung vor-

zubehalten. Ich habe daher die Ehre, zu ersuchen, Euer

z. wollen in Fällen der gedachten Art mit der Anzeige

der Erledigung gefälligst den motivirten Antrag verbind-

en, ob die neue Wahl sogleich auszuschreiben oder bis

wann dies zu verschieben wäre. Genehmigen zc.“

Wien, 14. April. Die Generaldebatte über das

Grundsteuergesetz wurde heute im Abgeordnetenhaus ab-

geschlossen, und wurden sechs Paragraphe des Gesetzes in

der Specialdebatte unverändert angenommen.

Wien, 15. April. (Tr. Ztg.) Es verlaudet, dem

Handelsministerium liege ein Dampfschiffahrts-Project

Triest-Bombay mit einem Actien-capital von zwölf Mil-

lionen vor. Mit sechs Schiffen soll angefangen werden. Eine

Frankreich, Oesterreich und Italien in Rom während

der Dauer des Concils ein gemischtes Occupationscorps

concentriren sollen.

Madrid, 14. April. Die „Correspondencia“ de-

mentirt die Behauptung des „Estandard“ in Betreff

der Anleihe des Herzogs von Montpensier.

Bukarest, 14. April. Es circuliren abermals

Gerüchte über eine Ministerkrisis. — Die Kammern

werden am 11. Mai eröffnet. — Der Fürst reist

Samstag nach Jassy.

Telegraphische Wechselcourse

vom 15 April.

5perc. Metalliques 61.80. — 5perc. Metalliques mit Mai- und

November-Zinsen 61.80. — 5perc. National-Anlehen 69.90. — 1860er

Staatsanlehen 101.60 — Bantactien 726. — Creditactien 292.10.

London 123.40 — Silber 121.50. — R. f. Ducaten 5.82

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wien, 16. April. Bei der heutigen Ziehung der Bier-

undfchziger Lose fiel der Haupttreffer auf Serie 905 Nummer 79,

der zweite Treffer auf S. 1508 Nr. 91, der dritte Treffer auf

S. 1757 Nr. 3. Die anderen gezogenen Serien sind: 368,

606, 1582, 2811, 2847.

Die österr. Weinproduction bejiffert sich jährlich auf

30 Millionen Eimer zum beiläufigen Werth von 130 Millionen

Gulden — eine fast lächerlich niedrige Summe — und nimmt

mehr als 1 Million Joeh in Anspruch; als Durchschnittsertrag

für das Joeh — 16.000 □, kann man also 28 Eimer annehmen.

Von der Production entfallen auf Ungarn 17 Millionen, auf

Croatien-Slavonien und auf Niederösterreich je 2 Millionen, auf

Tirol-Vorarlberg, die Militärgrenze, Steiermark, Dalmatien,

Siebenbürgen, Böhmen und Mähren je 1 Million Eimer. Im

Jahre 1867 gingen in Fässern und Flaschen stark 270.000 Zoll-

Centner, also nur ein einziges Procent der österreichischen Wein-

production, ins Ausland.

München, 11. April. Die am 8.—9. d. in Würzburg ab-

gehaltene Eisenbahncorferenz hat sich zunächst mit den Angelegen-

Angelommene Fremde.

Am 14. April.

Stadt Wien. Die Herren: Smechsal, Kaufm., von Linz. —

Bonora Jakob und Leonardo, Handelsleute, von Tolmezzo. —

Strazoboski, Handelsm., von Ampezzo. — Hochwind, von

Triest. — Krauß, Kaufm., von Wien. — Jugovich, Kaufm.,

von Strassische. — Graf Kotulinsky, D. = D. = R., von Komenda.

Gleasant. Die Herren: Balmarin, Handelsreis., von Triest.

Sonin, Kaufm., von Pest. — Lenba, Ingenieur, von Wien.

Zenutti, Baumunternehmer, von St. Peter. — Kemig, I. f.

Beamter, von Planina. — Ribnar, Realitätenbes., aus Unter-

bram. — Die Frauen: Maus, Private, von Raab. — Derbit,

Bezirkshauptmannsgattin, von Krainburg

Baierischer Hof. Die Herren: Neo, Handelsm., von Palma-

nuova. — Susnik, Handelsm., von Agram.

Mohren. Herr Grasic, Postexpeditor, von Lutovig.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: April, Zeit der Beobachtung, Baromet. er. Land in Pariser Linien auf 0° R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Anstich des Himmels, Niederschlag in Linien 24 St. vorher.

Nachts heiter. Untertags vereinzelte Haufen- und Federwol-

fen. Die trockene, warme Bitterung anhaltend. Etwas windig.

Das Tagesmittel der Wärme + 12°6', um 5-3° über dem Not-

male.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 14. April. Das Geschäft war von keiner wesentlichen Bedeutung und wenig animirt.

Einige Papiergattungen, als Staatsfonds und Lose stellten sich etwas billiger,

andere wieder behaupteten sich ziemlich fest oder gewannen auch einige Bruchtheile.

Devisen und Valuten folgten einer weichenden Tendenz. Geld flüssig.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Der „Public“ meldet mit Bestimmtheit, daß Prinz Napoleon im Begriffe sei

Paris zu verlassen, um einen Ausflug auf dem Adria-

tischen Meere zu machen.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Das Geschäft war von keiner wesentlichen Bedeutung und wenig animirt.

Einige Papiergattungen, als Staatsfonds und Lose stellten sich etwas billiger,

andere wieder behaupteten sich ziemlich fest oder gewannen auch einige Bruchtheile.

Devisen und Valuten folgten einer weichenden Tendenz. Geld flüssig.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Der „Public“ meldet mit Bestimmtheit, daß Prinz Napoleon im Begriffe sei

Paris zu verlassen, um einen Ausflug auf dem Adria-

tischen Meere zu machen.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Das Geschäft war von keiner wesentlichen Bedeutung und wenig animirt.

Einige Papiergattungen, als Staatsfonds und Lose stellten sich etwas billiger,

andere wieder behaupteten sich ziemlich fest oder gewannen auch einige Bruchtheile.

Devisen und Valuten folgten einer weichenden Tendenz. Geld flüssig.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Der „Public“ meldet mit Bestimmtheit, daß Prinz Napoleon im Begriffe sei

Paris zu verlassen, um einen Ausflug auf dem Adria-

tischen Meere zu machen.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Das Geschäft war von keiner wesentlichen Bedeutung und wenig animirt.

Einige Papiergattungen, als Staatsfonds und Lose stellten sich etwas billiger,

andere wieder behaupteten sich ziemlich fest oder gewannen auch einige Bruchtheile.

Devisen und Valuten folgten einer weichenden Tendenz. Geld flüssig.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Der „Public“ meldet mit Bestimmtheit, daß Prinz Napoleon im Begriffe sei

Paris zu verlassen, um einen Ausflug auf dem Adria-

tischen Meere zu machen.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Das Geschäft war von keiner wesentlichen Bedeutung und wenig animirt.

Einige Papiergattungen, als Staatsfonds und Lose stellten sich etwas billiger,

andere wieder behaupteten sich ziemlich fest oder gewannen auch einige Bruchtheile.

Devisen und Valuten folgten einer weichenden Tendenz. Geld flüssig.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Der „Public“ meldet mit Bestimmtheit, daß Prinz Napoleon im Begriffe sei

Paris zu verlassen, um einen Ausflug auf dem Adria-

tischen Meere zu machen.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Das Geschäft war von keiner wesentlichen Bedeutung und wenig animirt.

Einige Papiergattungen, als Staatsfonds und Lose stellten sich etwas billiger,

andere wieder behaupteten sich ziemlich fest oder gewannen auch einige Bruchtheile.

Devisen und Valuten folgten einer weichenden Tendenz. Geld flüssig.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Der „Public“ meldet mit Bestimmtheit, daß Prinz Napoleon im Begriffe sei

Paris zu verlassen, um einen Ausflug auf dem Adria-

tischen Meere zu machen.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Das Geschäft war von keiner wesentlichen Bedeutung und wenig animirt.

Einige Papiergattungen, als Staatsfonds und Lose stellten sich etwas billiger,

andere wieder behaupteten sich ziemlich fest oder gewannen auch einige Bruchtheile.

Devisen und Valuten folgten einer weichenden Tendenz. Geld flüssig.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Der „Public“ meldet mit Bestimmtheit, daß Prinz Napoleon im Begriffe sei

Paris zu verlassen, um einen Ausflug auf dem Adria-

tischen Meere zu machen.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Das Geschäft war von keiner wesentlichen Bedeutung und wenig animirt.

Einige Papiergattungen, als Staatsfonds und Lose stellten sich etwas billiger,

andere wieder behaupteten sich ziemlich fest oder gewannen auch einige Bruchtheile.

Devisen und Valuten folgten einer weichenden Tendenz. Geld flüssig.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Der „Public“ meldet mit Bestimmtheit, daß Prinz Napoleon im Begriffe sei

Paris zu verlassen, um einen Ausflug auf dem Adria-

tischen Meere zu machen.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Das Geschäft war von keiner wesentlichen Bedeutung und wenig animirt.

Einige Papiergattungen, als Staatsfonds und Lose stellten sich etwas billiger,

andere wieder behaupteten sich ziemlich fest oder gewannen auch einige Bruchtheile.

Devisen und Valuten folgten einer weichenden Tendenz. Geld flüssig.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Der „Public“ meldet mit Bestimmtheit, daß Prinz Napoleon im Begriffe sei

Paris zu verlassen, um einen Ausflug auf dem Adria-

tischen Meere zu machen.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Das Geschäft war von keiner wesentlichen Bedeutung und wenig animirt.

Einige Papiergattungen, als Staatsfonds und Lose stellten sich etwas billiger,

andere wieder behaupteten sich ziemlich fest oder gewannen auch einige Bruchtheile.

Devisen und Valuten folgten einer weichenden Tendenz. Geld flüssig.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Der „Public“ meldet mit Bestimmtheit, daß Prinz Napoleon im Begriffe sei

Paris zu verlassen, um einen Ausflug auf dem Adria-

tischen Meere zu machen.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Das Geschäft war von keiner wesentlichen Bedeutung und wenig animirt.

Einige Papiergattungen, als Staatsfonds und Lose stellten sich etwas billiger,

andere wieder behaupteten sich ziemlich fest oder gewannen auch einige Bruchtheile.

Devisen und Valuten folgten einer weichenden Tendenz. Geld flüssig.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Der „Public“ meldet mit Bestimmtheit, daß Prinz Napoleon im Begriffe sei

Paris zu verlassen, um einen Ausflug auf dem Adria-

tischen Meere zu machen.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Das Geschäft war von keiner wesentlichen Bedeutung und wenig animirt.

Einige Papiergattungen, als Staatsfonds und Lose stellten sich etwas billiger,

andere wieder behaupteten sich ziemlich fest oder gewannen auch einige Bruchtheile.

Devisen und Valuten folgten einer weichenden Tendenz. Geld flüssig.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Der „Public“ meldet mit Bestimmtheit, daß Prinz Napoleon im Begriffe sei

Paris zu verlassen, um einen Ausflug auf dem Adria-

tischen Meere zu machen.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Das Geschäft war von keiner wesentlichen Bedeutung und wenig animirt.

Einige Papiergattungen, als Staatsfonds und Lose stellten sich etwas billiger,

andere wieder behaupteten sich ziemlich fest oder gewannen auch einige Bruchtheile.

Devisen und Valuten folgten einer weichenden Tendenz. Geld flüssig.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Der „Public“ meldet mit Bestimmtheit, daß Prinz Napoleon im Begriffe sei

Paris zu verlassen, um einen Ausflug auf dem Adria-

tischen Meere zu machen.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Das Geschäft war von keiner wesentlichen Bedeutung und wenig animirt.

Einige Papiergattungen, als Staatsfonds und Lose stellten sich etwas billiger,

andere wieder behaupteten sich ziemlich fest oder gewannen auch einige Bruchtheile.

Devisen und Valuten folgten einer weichenden Tendenz. Geld flüssig.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Der „Public“ meldet mit Bestimmtheit, daß Prinz Napoleon im Begriffe sei

Paris zu verlassen, um einen Ausflug auf dem Adria-

tischen Meere zu machen.

Die „Patrie“ dementirt das Project, nach welchem

Paris, 14. April. Das Geschäft war von keiner wesentlichen Bedeutung und wenig animirt.

Einige Papier